



Festschrift

zur Feier des

50jähr. Bestehens

der

Sektion Siegerland des
Deutschen und Oesterr.
Alpenvereins

1880/1930

8 S 20
Festschr.
(1930)

Archiv-
Exemplar
nicht ausleihbar



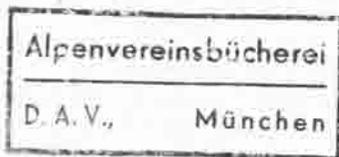
50 Jahre

Sektion Siegerland



8 S 20 Festschr. (1930)

Archiv - Ex.



63 918



Von der Sektion Rheinland des De. u. De. A. V. wurde aus Anlaß ihres 50jährigen Bestehens im Jahre 1926 eine Festschrift herausgegeben, die sie bei der Feier im Gürzenich zu Köln ihren Gästen überreichte. Als ich — ich vertrat unsere Sektion — die ersten Seiten durchblätterte, fand ich viele bekannte Namen und konnte unter anderem feststellen, daß in der Sektion Rheinland das Siegerland verhältnismäßig stark vertreten war: unter den 5 Gründern findet sich der Kütten- und Bergwerksbesitzer Ernst Jung in Kirchen a. d. Sieg. Im ersten Vorstand, der am 19. Februar 1876 gewählt wurde, war wieder Jung-Kirchen und als erster Beisitzer Dr. med. M. Schenck-Siegen. Beide sind bei Rheinland sehr tätig gewesen: von Jung wird gesagt, er sei einer der eifrigsten opferwilligen Mitglieder gewesen; und Schenck erläuterte schon in einer der ersten Sitzungen zwei Abteilungen eines von ihm hergestellten neuen Reliefs der Öhtaler Alpen im Maßstab 1:50 000.

Je größer das Interesse an einer Sache ist, um so unangenehmer wird es empfunden, wenn der Betätigung räumliche oder technische Schwierigkeiten im Wege stehen. Für die Siegener war das die Bahnfahrt nach dem weitentfernten Köln. So nimmt es nicht Wunder, daß im Laufe der Jahre der Wunsch in Siegen stärker wurde, im Krönchen selbst tagen zu können. Man dachte zunächst an eine Art Filiale von „Rheinland“. Diese Idee wurde aber vom Hauptausschuß abgelehnt. Es mußte schon eine selbstständige Sektion gegründet werden:

„Nachdem die sämtlichen hiesigen Mitglieder des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins, auf eine von den Herren Veit, Gabriel und Dr. Kerschit gegebene Anregung hin, sich mit dem Vorschlage einverstanden erklärt hatten, aus der Sektion Rheinland auszutreten und eine besondere Sektion „Siegerland“ zu bilden, in ihrem Auftrage auch bereits vor Schluß 1879 durch Herrn Dr. M. Schenck die erforderliche Anzeige beim Vorstande

der Sektion Rheinland und beim Central-Ausschuß des De. u. De. A. V. gemacht worden war, hatten sich die seitwärts bezeichneten Mitglieder

E. Gabriel
A. Weit
Dr. Kerschit
Bergrat Gerlach
E. Crevecoeur
K. Dresler jun.
Dr. Schienck

auf Einladung heute versammelt, um die Sektion Siegerland zu konstituieren.“ So beginnt das Protokoll der Gründungsversammlung, die am 17. Januar 1880 im Liedertafelzimmer der Gesellschaft Erholung stattfand. Dr. Schienck legte schon einen Statutenentwurf vor, der angenommen wurde. Die Vorstandswahl ergab als Vorstehenden Dr. M. Schienck, als dessen Vertreter E. Gabriel, als Schrift- und Rechnungsführer Bergrat Gerlach und als dessen Stellvertreter A. Weit.

Die Protokolle der ersten Zeit sind noch teilweise erhalten. Die Versammlungen fanden stets in der Erholung statt. Die Mitglieder, vor allem der Vorstehende und seine Söhne hielten öfter Vorträge. Alle Mitglieder berichteten über ihre Reisen in den Bergen. Vor allem waren es die Stubai- und Öhtaler Alpen, denen die Liebe der damaligen Sektion galt. Dr. Schienck selbst hat zu jener Zeit in mühsamer Arbeit in Holz und Gips ein Relief der Öhtaler Alpen gebaut, das leider nachher zugrunde gegangen ist. Bergrat Gerlach berichtete 1881 über eine Reise durch Schweden und Norwegen. Am 18. Januar 1903 hatte man den berühmten Polarforscher Dr. phil. Jul. Ritter von Payer gewonnen, der über seine Abenteuer und Beschwerden in der Polarwelt sprach.

Das Hauptinteresse war aber von den ersten Sitzungen an dem Gedanken gewidmet, einen 2 km langen Fußweg um den oberen Berg zwischen Hochjoch und Hintereisferner zur Abkürzung des Weges vom Hochjochspiz zur Weißkugel anzulegen. Schon auf der Gründungsversammlung brachte Schienck diesen Vorschlag. Er hat später sogar ein Relief der Kreuzspitze gebaut, auf dem man den Verlauf des Weges verfolgen konnte. Ursprünglich dachte man daran, dem Wirt Jos. Grüner in Sölden, der das

Hochjochspiz bewirtschaftete und auch Vorstehender der Sektion Inneröhtal war, eine Unterstüßung zu geben und ihn den Weg bauen zu lassen. Als aber Inneröh der Sektion Siegerland mitteilte, sie habe kein Geld für den Bau des Weges, machte man sich selbst daran. Der Zweck desselben sollte sein, eine sehr ermüdende und unangenehme Strecke auf der Tour vom Hochjochspiz zur Weißkugel, nämlich den 200 m tiefen und steilen Abstieg vom Kospiz auf die Junge des Hintereisfernners und nachher den ebenso hohen Anstieg zu umgehen. Man glaubte, die Kosten aus den Beiträgen von 1880 und 1881 und aus freiwilligen Spenden, von denen 81,— M. sofort gezeichnet wurden, bestreiten zu können. Die Sektion Inneröhtal erklärte sich bereit, den Weg zu bauen. Dieser sollte für Fußgänger benutzbar sein. An den Endpunkten sollten Steinmandeln aufgestellt werden mit der Inschrift „Weg nach dem Hintereisferner bzw. nach dem Kospiz. Sektion Siegerland.“ Inneröh war gewillt, für die spätere Unterhaltung des Weges zu sorgen; zu größeren Instandsetzungen sollte Siegerland beisteuern. Im Dezember 1881 war der Weg nahezu vollendet. Im nächsten Jahr kam man aber kaum weiter, einmal, weil das Wetter schlecht war, vor allem aber, weil es sich als sehr schwierig, ja fast unmöglich erwies, von unten auf den Hintereisferner zu kommen. 1882 bot die Sektion Prag an, sich am Bau des Weges zu beteiligen, um ihn bis ins Maatschertal weiter zu führen, wo sie ein Unterkunftsbaus erbaut hatte. Auf diesen Vorschlag ging Siegerland nicht ein.

Der Wegebau war ein unglückliches Unternehmen, das viel Geld kostete und viel Sorgen machte. Im Januar 1896 teilte Grüner der Sektion mit, der Weg sei gänzlich ruiniert, da der Hochjochferner bedeutend zurückgegangen sei. Da an dieser Stelle jetzt gewaltige Felschluchten seien, könne man den Weg nicht gebrauchen; ein großer Umweg auf die Höhe des Hochjochfernners und wieder hinunter müsse angelegt werden. Der frühere Weg sei nur mit Hilfe von Sprengungen und einer Drahtbrücke wieder herzustellen. Der Zentralausschuß gewährte für den letzteren Plan, Wiederherstellung des ersten Weges, eine Unterstüßung von 400,— M. Der Fels war aber so brüchig, daß eine Holzbrücke gelegt werden mußte. Da das Holz von Zwieselstein im Winter auf Schlitten hieraufgeschafft werden mußte, wurde der Weg erst im August 1897 fertig. Im Sommer 1906 war der Hochjochbach so wild, daß er die Brücke dreimal wegriß

und den Weg so ruinierte, daß er zeitweise überhaupt nicht benutzbar war.

Im Jahre 1903 legte Dr. M. Schenck wegen seines hohen Alters den Vorsth nieder. An seine Stelle wurde Fabrikant Wilhelm Goebel gewählt. Auch unter ihm war der Weg das Schmerzenskind der Sektion. Infolge Steinschlags mußte er dauernd repariert werden. Die Brücke mußte wegen Lawinengefahr stets im Herbst abgebrochen und im Frühjahr wieder aufgebaut werden. Außerdem wurde er wenig begangen. Seitdem die Hütte „Schöne Aussicht“ am Hochjoch bewirtschaftet wurde, nahmen die Besucher der Weißkugel vom Kospiz den kürzeren und besseren Weg vom Hochjoch über den Südhang des Oberbergs. So ist es verständlich, daß dem Zentralausschuß und Grüner mitgeteilt wurde, man wolle den Weg nicht weiter unterhalten. Am 28. März 1907 wurde er entgeltlich der Sektion Brandenburg überlassen, die ihn mit dem Weg zu ihrem Küttenplatz am Kesselwandjoch verbinden wollte.

Im Jahre 1909 trat Prof. Dr. Schenck, der Vorsitzende der Sektion Marburg und Sohn des ersten Vorsthenden, mit dem Vorschlag an Siegerland heran, mit seiner Sektion zusammen eine Hütte in den Sarntaleralpen und zwar an der Flaggercharte zu bauen. Auf der Jahreshauptversammlung trug er die Pläne vor. Man beschloß, sich an dem Küttenbau zu beteiligen. Die Kosten sollten teils aus Beiträgen, teils mit Hilfe von Anteilscheinen aufgebracht werden. Außerdem hoffte man auf einen beträchtlichen Zuschuß des Hauptausschusses.

Man glaubte, die Hütte bis zum Jahresende 1911 fertig stellen zu können; aber das Wetter war so ungünstig, daß sie im Sommer 1912, als Prof. Schenck und unser Mitglied, Baurat Kruse, der den Plan gemacht hatte, die Hütte aussuchten, noch nicht vollkommen unter Dach war. Dazu kam, daß der Bauunternehmer in Zahlungsschwierigkeiten geriet. Es war ein Glück für die beiden reichsdeutschen Sektionen Marburg und Siegerland, daß die Sektion Brixen, vor allem ihr Vorstand mit Rat und Tat half. Besonders war man Prof. von Knebelsberg und Walde für seine Bemühungen verpflichtet.

Die Einweihung der Hütte war für August 1913 geplant; aber wieder kamen Schwierigkeiten, sodaß Prof. Schenck erst Ende 1913 die Hütte abnehmen konnte.

Die Zusammenarbeit der beiden Sektionen Marburg und Siegerland war während der ganzen Bauzeit freundschaftlich; nur der Name der Hütte machte einige Schwierigkeiten. Als Marburg Siegen zum Bau der Hütte anforderte, war zunächst nur von einer Sieg-Lahnhütte die Rede. Später erwog man auch den Namen Martin Schenckhütte. Dr. Schenck war ja unser



Marburg-Sieger Hütte an der Flaggercharte.

erster und sehr beliebter Vorsthender gewesen, und sein Sohn war Vorsthender der Marburger Sektion. Später wurde gegen eine beträchtliche Minderheit in Siegen der Name Marburg-Siegerhütte beschlossen. Die Minderheit hielt den Namen für zu lang und befürchtete, daß Siegen ganz ausfallen würde. Wie recht sie damit hatte, stellte sich schon bald heraus; denn sogar in Morrigs „Von Hütte zu Hütte“ ist nur von der

Marburger Hütte die Rede. In der Nachkriegsliteratur kann man dieselbe Beobachtung machen.

1914 war endlich die Hütte vollständig fertig. Zum Hüttenwart wurde Franz Scharf in Siegen bestimmt. Beide Sektionen trafen eifrig Vorbereitungen für die Einweihung, die am 9. Aug. stattfinden sollte. Am 1. August war sie eröffnet worden. Alles war bereit, die Böllerschüsse bestellt, die Redner bestimmt, die Programme gedruckt. Als wehmütiges Erinnerungszeichen mag die Einladung hierunter noch folgen:

Deutscher und Oesterreich. Alpen-Verein
Sektion Siegerland u. Marburg i. Hessen.

Einladung

zu der am Sonntag den 9. August 1914, nachmittags 1/23 Uhr
stattfindenden

Einweihung der Marburg-Siegener Hütte
an der Haggertscharte (2465 m Seeshöhe) in den Sarntaler Alpen
zwischen Jakobspitze und Jagewaldhorn.

Sonnabend, den 8. August 1914 von 6 Uhr nachmittags: Gemütliches Zusammensein der Festteilnehmer im Gasthause von M. Seeber in Oberau bei Franzensfeste (Brennerbahn).

Sonntag, den 9. August 1914, vormittags 6 1/2 Uhr: Aufstieg durch das Haggertal zur Hütte. Dasselbst nachmittags 1/23 Uhr: Einweihungsfeier.

Für Montag den 10. August und Dienstag den 11. ist eine Höhenwanderung in den Sarntaler Alpen nach der Klausnerhütte und nach dem Rittnerhornhaus geplant.

Die Akten von 1914 schließen mit einem Briefe unseres Vorstehenden Wilh. Goebel an den Schriftführer der Sektion Marburg. Wir geben das Schreiben wörtlich wieder, weil es sein letztes im Dienste der Sektion war:

„Sehr geehrter Herr Schneider! Wegen der drohenden Kriegsgefahr ist es ausgeschlossen, daß ich als Hauptmann der Reserve der Einweihung der Hütte beizuwohnen kann. M. E. wird es am besten sein, daß der Zeitpunkt zur Einweihung auf unbestimmte Zeit hinaus verschoben wird. Mit alpinem Gruß

Ihr Wilh. Goebel.“

Die Einweihung ist nie erfolgt.

Unser verstorbenes Mitglied Martin Roedig war schon in Tirol und auf dem Wege zur Hütte, als der Krieg ausbrach. Mit vielen Schwierigkeiten und großer Mühe konnte er die Grenze wieder überschreiten und die Heimat erreichen. Ein großer Teil der Mitglieder zog statt nach dem sonnigen Süden nach Osten und Westen. Der Vorstehende war der erste der Sektion, der ein Opfer des Krieges wurde. Auf dem Beobachtungswagen seiner Batterie wurde er von einer feindlichen Granate im Sept. 1914 hinweggerafft. Für die Sektion ein unersehlicher Verlust. Er war ein begeisterter Förderer der alpinen Sache und hat der Sektion durch seine Bemühungen viele Mitglieder zugeführt. Bis zu seinem Lebensende war er ein tüchtiger Bergsteiger, der anstrengende Wanderungen und Besteigungen auch in höheren Jahren nicht scheute. 1918 folgte ihm hochbetagt unser erster Vorstehender und Begründer M. Schenck. Sein Sohn, Universitätsprofessor Dr. Frh. Schenck, Mitglied unserer Sektion und Mitglied der Sektion Marburg, war ihm schon im Tode vorgegangen. Außer W. Goebel starb im Dienste fürs Vaterland Augenarzt Dr. Blumeyer, wie er ein begeisterter Bergfreund, der auch an dem Wohil und Wehe der Sektion stets lebhaften Anteil genommen hatte.

Während des Krieges war natürlich von einem Leben der Sektion oder alpiner Betätigung nicht die Rede. Der Schriftführer und Kassenwart Rich. Stauf führte die Geschäfte weiter. Mit dem unglücklichen Ende des Krieges stand auch die Sektion vor einem Haufen Scherben. Man wußte nicht, was aus dem Alpenverein, aus der Sektion, aus der Hütte werden würde. 1914 hatte die Sektion 67 Mitglieder, 1919 nur 53. Es hieß zunächst, die Kräfte wieder nach Möglichkeit zu sammeln, um für alle Fälle bereit zu sein. Zum Vorstehenden wurde Dr. W. Reipen gewählt. Sobald die Verhältnisse es erlaubten — es galt zwei Grenzen zu überschreiten — führen Scharf, der Hüttenwart, Dr. Münstermann, Reineke und Dr. Reipen aus Siegen sowie Schneider aus Marburg nach Südtirol, um nach dem Rechten zu sehen. Die Hütte stand noch auf ihrem Platz, aber im Innern sah es böß aus: Fensterscheiben, Türen, sogar die Herdplatte in der Küche und der Blitzableiter vom Dach waren gestofsen worden. Scharf, Reineke und Schneider wollten wenigstens einmal in der Marburg-Siegener Hütte geschlafen haben, vernagelten die Fenster, heizten mühsam ein und haben dort eine

das Gemüt mehr als den Körper befriedigende Nacht verbracht. Im Jahre 1921 sind Schartiger und Frig Kaas jr. mit ihren Damen sowie Adolf Kölsch und Aug. Buchholz noch einmal in den Sarntaleralpen gewesen und haben die Hütte besucht. Zunächst hoffte man ja noch, die Hütte zu behalten. Der Optimismus ging so weit, daß man auf der ersten Hauptversammlung nach dem Kriege beim Hauptausschuß um eine Unterstützung zwecks Behebung der Kriegsschäden einkam. Der Antrag wurde aber abgelehnt, weil er zu spät eingereicht war. Die Friedensschlüsse brachten grausame Klarheit, für uns noch fürchterlicher als für die übrigen leidtragenden Sektionen, da wir nicht einmal in den Genuß unseres schönen Heims gekommen waren.

Dank eifriger Werbung wurden die Verluste an Mitgliedern bald wieder wettgemacht. Wir machten wie der ganze Alpenverein auch die Beobachtung, daß der Zustrom stärker als vor dem Kriege war. Ja es wurde im Laufe der Zeit notwendig, eine besondere Aufnahmekommission zu bestimmen, die jede Anmeldung prüfen mußte.

In der schlimmsten Inflation wagten wir uns an öffentliche Vorträge. Man kann sich heute kaum mehr vorstellen, welche Schwierigkeiten in dieser Zeit zu überwinden waren. Die Aula des hiesigen Reformrealgymnasiums wurde uns dank dem Entgegenkommen der Behörden und des Leiters der Anstalt ohne Entgelt zur Verfügung gestellt, aber das Heizmaterial mußten wir selbst besorgen, und wir hätten auf den Vortrag verzichten müssen, wenn uns nicht ein jetzt leider verstorbenes Mitglied die Kohlen geschenkt hätte. Wir haben ihm das nicht vergessen. Aber alle Sorgen und alle Mühen waren geschwunden, als wir den Eindruck sahen, den der Vortrag des Leiters des alpinen Museums, des Herrn Landgerichtsrats Müller über „Der Alpenverein und die deutschen Alpen als Jungbrunnen des deutschen Volkes“ auf die zahlreich erschienenen Zuhörer machte. Die Vorträge — es blieb nicht bei dem einen — führten uns manchen Freund zu.

Blättert man die Protokolle der einzelnen Sitzungen und die Jahresberichte der Nachkriegsjahre durch, so zieht sich als roter Faden durch alle die Hütte und später der Bau einer neuen Hütte. Ein solcher verwegener Plan konnte natürlich erst ernstlich in Angriff genommen werden, wenn man erfuhr, ob wir überhaupt noch etwas für die alte Hütte bekommen würden. Hoff-

nung und Niedergeschlagenheit wechselten sehr oft. Schartiger, unser alter Küttewart, berichtete stets in den Jahreshauptversammlungen über den Stand der Sache. Meist hieß es: die Aussichten sind mäßig, man muß abwarten.

Immerhin liebäugelten wir schon früh mit dem Plan einer neuen Hütte. Landgerichtsrat Müller-München teilte dem Vorstehenden mit, daß er die Gegend des Heiligenbluter Kochtors (Depression zwischen Großglocknergebiet und Sonnblick) für geeignet halte. Wir forderten damals die Sektionsmitglieder, die in diese Gegend kommen sollten, auf, die Gegend zu erkunden. Zugleich erkundigten wir uns bei unserer Schwestersektion Marburg, ob sie geneigt sei, gegebenenfalls sich bei einem Küttentbau zu beteiligen; aber Marburg hatte keine Lust. Sie stellten den Antrag auf Auflösung der Küttentbaugemeinschaft und Teilung der Ansprüche im Verhältnis von 1:1. Wir waren damit einverstanden und, um bald Geld zu bekommen, bereit, unsere Ansprüche zu verkaufen. Dazu konnte sich Marburg damals noch nicht entschließen.

Am 23. Februar 1923 legte Rich. Stauf sein Amt als Kassentwart und Schriftführer nieder. Schon lange vor dem Kriege hatte er mit Wilh. Goebel sich in die Arbeit für die Sektion geteilt, hatte während des Krieges und bis zu diesem Tage die Geschäfte geführt, sodaß die Sektion ihm zu großem Dank verpflichtet war. Auf seinen Antrag wurden die Posten des Schrift- und Kassentwarts miteinander vereinigt und Karl Ley jun. zu seinem Nachfolger gewählt. Beisitzer und Bücherwart wurde Rechtsanwalt Eggers.

Im Sommer 1923 wurde die Gegend des Heiligenbluter Kochtors von unseren Mitgliedern Schartiger und Winkler besichtigt. Das Gebiet gefiel ihnen gut; sie hatten sogar schon nach einem Küttentplatz Auschau gehalten. Auch nahmen sie mit der eingesehnen Sektion Rauris Rücksprache. Diese erklärte auf unsere formelle Anfrage sich zur Abtretung des Gebietes bereit. Unter Vorlage dieses Schreibens wandten wir uns an den Hauptausschuß mit der Bitte, das näher bezeichnete Gebiet als Arbeitsgebiet für uns einzutragen. Zu unserem großen Erstaunen teilte uns der Hauptausschuß mit, daß die Sektion Reichensteiner ältere Rechte auf das Gebiet habe, und stellte uns anheim, uns mit diesen zu verständigen. Eine persönliche Rücksprache des Vorstehenden

mit den Reichensteinern führte zu keinem Ergebnis. Wir mußten uns anderwärts umsehen.

Von unserem Mitglied Bergassessor Fritz Schleifenbaum wurden wir darauf aufmerksam gemacht, daß die Akademische Sektion München ihre von Barth-Hütte in den Lechtaleralpen verkaufen wolle. Nach genauerer Prüfung nahmen wir aber von dem Gedanken Abstand.

Bei der weiteren Suche nach einem Hüttengebiet wurden wir in der rührendsten Weise von Landgerichtsrat Müller und Dr. Moriggl unterstützt. Wir können den beiden Herren wie auch dem ganzen Hauptausschuß nicht genug Dank für die viele Mühe und Arbeit sagen, die sie der kleinen Sektion Siegerland gewidmet haben. Es soll hier nicht auf alle Vorschläge eingegangen werden. Alle verschwanden in der Versenkung bis auf den einen, das Obere Windachtal. Am 2. Februar 1925 schrieb uns der Haupt-



Sölden im Ötztal.

ausschuß, daß das Gebiet des Tinneltals als Arbeitsgebiet noch frei und das der Sektion Hildesheim im Windachtal noch nicht festgelegt sei: „Falls Sie sich also den sogenannten Windacherkamm als Arbeitsgebiet wählen wollen, hätten Sie sich mit der Sektion Hildesheim über die Fiehung einer gemeinsamen Grenze

zu einigen. Außer dem Tinneljoch selbst käme m. E. auch ein Küttenplatz im Oberen Windachtal als zweckmäßig in Frage.“ Wir wandten uns darauf an Hildesheim und schlugen als Grenze Sonklarspitze-Geiskogl Punkt 2505 und die Mündung des Geisbachs in den Windachbach vor. In der entgegenkommendsten Weise gab Hildesheim am 15. Februar 1925 sein Einverständnis mit dieser Linie und erklärte sich zugleich bereit, die Ausführung durch Rat und Tat zu fördern. Am 26. März 1925 erhielten wir vom Hauptausschuß die amtliche Mitteilung, daß unser Arbeitsgebiet mit folgenden Grenzlinien festgelegt sei: Sonklarspitze — Triebenkaarlesferner — Gaiskogel — Punkt 2505 — Zusammenfluß von Gaisbach und Windachbach — Punkt 2701 — Punkt 2769 — Punkt 3091 — Punkt 2986 — Schrakogel — Jochköpfl — Kihkogel — Kohlkogel — Windacherscharte — Schwarzwandspitze — Sonklarspitze.

Wir hatten ursprünglich damit gerechnet und glaubten das wolte auch aus dem Schreiben des Hauptausschusses entnehmen zu



Windacher Alm (Gasthaus Fiegl).

dürfen, daß wir mit dem oberen Windachtal auch das Tinneltal als Arbeitsgebiet erhalten würden; aber der Hauptausschuß behielt dies einer anderen Sektion als Arbeitsgebiet vor.

Am 8. August 1925 trafen sich die Mitglieder Fredeböbling, Dr. E. Goebel, K. Ley jun., Dr. Reipen und Schartiger Vater

und Sofin in der Post zu Sölden. Dr. Goebel, Ley und die beiden Schartiger hatten bereits in den vorangegangenen Tagen, vom Fieglwirtschaus im Windachtal und vom Brunnenkogelhaus ausgehend, den Windacherkamm durchforscht. Montag den 10. Aug. zogen Ley, die beiden Schartiger und Dr. Reipen ins obere Windachtal, um den Platz für die neue Hütte auszusuchen. Man einigte sich auf einen Punkt, 2720 m hoch nördlich der Windacher-scharte auf dem Ausläufer eines Grates, der vom Kohen Eis nach Südwesten streicht. Maßgebend war Lawinensicherheit und Wasser. Der Platz liegt ziemlich genau in der Achse des Tals mit herrlichem Ausblick ins Tal und die Gletscher der drei anderen Seiten. An der Stelle wurde ein Steinmann errichtet und die Karten der Teilnehmer darin hinterlegt. Die photographischen Apparate feierten Orgien in Nah- und Fernaufnahmen. Nachher wanderte man ins Windacher-schartl hinauf und hielt, versunken in die Betrachtung der herrlichen Landschaft diesseits und jenseits der Grenze, lange Rast. Schartiger sen. blieb noch länger im Öhtal, um Verhandlungen über die Pachtung des Küttenplatzes und die Abtretung der Zugangswege zu führen.

Um die rechtlichen Verhältnisse zu vereinfachen und auch zugleich einem Wunsche des Hauptausschusses nachzukommen, wurde nach der Rückkehr die Eintragung der Sektion als e. V. veranlaßt. Das machte auch einige Änderungen der Satzungen nötig. Dabei sowie beim Abschluß der Verträge wurde die Sektion von den leider verstorbenen Rechtsanwälten Dr. Eggers und Dr. Münstermann, seit August 1929 von Rechtsanwalt Frede-bölling juristisch beraten. Zum Küttenwart wurde wieder Franz Schartiger gewählt, der mit gewohnter Umsicht und Tatkraft und unverwüßlichem Optimismus den Küttenbau betrieb. Wenn jetzt die Hütte steht, so ist es vor allem sein Verdienst. Nach und mit ihm hat sich am meisten verdient unser Architekt Regierungsbaumeister Spiegelberg.

Vor allem mußte aber dazu Geld beschafft werden. Was wir unterdessen gesammelt und als Ersatz für die verlorengegangene Hütte an der Flagger-scharte erhalten hatten, war herzlich wenig. Wir mußten, das sah der Vorstand ein, die Einzelmitglieder um Unterstützung anfragen. Es ist ein glänzendes Zeugnis für den Enthusiasmus unserer kleinen Sektion, daß in einer so traurigen Zeit doch 15 000,— M. gezeichnet wurden. Auch die Stadt und der Landkreis Siegen hatten Verständnis für die Bedeutung

unseres Unternehmens und steuerten bei. Die Hauptversammlung bewilligte 1928 und 1929 je 5000,— M. und es steht zu erwarten, daß uns auch in diesem Jahre 3000,— M. für den Küttenbau zur Verfügung gestellt werden. Dazu kommen noch die vielen wertvollen Geschenke, die einzelne für die Hütte gaben: Epfestecke, Aluminium- und Emailgeschirr, Matratzen, Wäsche, Decken usw. usw.

Das erste Bauprojekt, das wir dem Hauptausschuß einreichten, wurde zu groß befunden, prinzipiell aber genehmigt. Am 18. Juli 1927 legte Spiegelberg der Generalversammlung ein neues Projekt vor. Darnach sollte die Hütte 10 Betten haben, die leicht auf 20 gesteigert werden konnten. An Matratzenlagern wurden 20 bis 25 vorgesehen. Was besonders gefiel, waren die beiden Türme, die an die Junkernhees erinnerten. Der Plan wurde einstimmig genehmigt. Auch der Hauptausschuß war damit einverstanden. Das Jahr 1928 brachte einen außerordentlich günstigen Sommer, der es erlaubte, die Hütte im Rohbau fertig zu stellen. Die Mauer-, Beton- und Putzarbeiten sowie die Installation wurde von Joh. Köllrigl-Sautens gemacht; K. Falkner-Umhäusen übernahm die Klempnerei, die Glaser- und Dach-deckerarbeiten. Joh. Thurner-Innsbruck stellte den Ofen und den Herd auf. Aloys Scheiber aus Umhäusen machte die Malerarbeiten, Konrad Doblander-Umhäusen lieferte die Blitschutzanlage und die Schlosserarbeiten. Seraph. Gurschler aus Sölden hatte den Autotransport, während Rob. Köllrigl-Sölden als Säumer für die Sektion tätig war. Der Zement wurde von den Vorarlberger Zementwerken Vorüns in Bludenz geliefert. Zu besonderem Danke sind wir noch Fabrikbesitzer Adienbach in Marienborn verpflichtet, der die von Spiegelberg entworfene Gedenktafel für die im Kriege gebliebenen Mitglieder gegossen hat.

Im März 1930 haben unsere Mitglieder Frau Baum, Frau Stauf, Fräulein Stachelhaus, Eugen Krihler, Franz und Hans Schartiger die Hütte besucht. Sie waren mehrere Tage oben. Die Zufriedenheit war allgemein und die Freude groß, da man feststellen konnte, daß sie auch dem Schiläufer ein schönes neues Gebiet erschloß.

In diesem Jahr feiert die Sektion Siegerland ihr 50. Stiftungsfest. Wie Deutschland und Oesterreich hat sie gute und böse Seiten gesehen. Auch in der schlimmsten Zeit hat sie den Mut nicht sinken lassen. Heute zählt sie fast dreimal soviel Mitglieder als 1918. Sie nennt eine prächtige Kütte ihr eigen, schöner und herrlicher gelegen als die alte. Wir glauben deshalb, hoffnungsfroh in die Zukunft sehen zu dürfen.

Dr. W. Reipen



Siegen. Blick vom Fischbacherberg.



Siegen. Oberes Schloß.



Siegen. Burgstraße mit Eingang zum Oberen Schloß.



Siegen. Unteres Schloß.



Siegen. Markt mit Rathaus, Nikolai-kirche mit Kaiser Wilhelm-Denkmal.



Siegen. Blick ins Küttental.



Siegen. Bismarckdenkmal.



Blick durch das Alchetal auf Siegen.



Siegen. Blick von der Siegbahnbrücke auf das Untere Schloß mit Martinikirche.



Die Eremitage bei Siegen.



Blick von der Eremitage auf Siegen.



Waldwiese im Siegerland.



Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000573065